

Rod Laver bescheiden: «Der Beste aller Zeiten? Sicher nicht ich!»

Tennis Rod Laver ist heute jedem halbwegs Tennis-Interessierten ein Begriff. Dafür hat nicht zuletzt Roger Federer gesorgt - zu Recht. Der eher klein gewachsene Australier hat mehr erreicht als jeder andere Tennisspieler.

VON MARCEL HAUCK (KEYSTONE-SDA)

Rod Laver ist kein Mann der grossen Worte. Mit 1,73 m ist er auch kein Mann von grosser Statur. Doch was er sagt und was er tut, ist grossartig. Der heute 82-Jährige aus dem Bundesstaat Queensland hat als einziger Tennisspieler der Geschichte zweimal den Grand Slam - den Gewinn der vier Major-Turniere, im selben Kalenderjahr - geschafft, 1962 als Amateur und 1969 als Profi. Das Prädikat des GOAT (Grösster aller Zeiten) hätte er also mit Fug und Recht verdient.

Selber würde das der Linkshänder von sich nie behaupten. «Sicher nicht ich», meinte er einmal auf die entsprechende Frage, wer denn nun der Beste aller Zeiten sei. Die Konkurrenz sei zu seiner Zeit nicht so gross gewesen wie heute. Laver betont aber auch, dass es sowieso fast unmöglich sei, Spieler verschiedener Epochen miteinander zu vergleichen. «Man kann höchstens sagen, einer sei der Beste seiner Zeit.» Selber ist er nicht einmal sicher, dass er das in den Sechzigerjahren war, denn die Konkurrenz war auch damals nicht so schlecht. Sie war aber bei Weitem nicht so global wie heute. Lavers grösste Rivalen waren Landsleute (Ken Rosewall, Roy Emerson, Neale Fraser, Tony Roche) oder Amerikaner (Pancho Gonzales). Gegen alle hat er aber eine deutlich positive Bilanz.

Von der Rinderfarm auf die Showbühne

Rodney George Lavers Aufstieg zum Tennisstar ist einigermaßen erstaunlich. Er wächst nicht wie die meisten seiner Kontrahenten in Grossstädten wie Melbourne, Syd-

ney oder Los Angeles auf, sondern auf der Rinderfarm seines Vaters im ländlichen Queensland. Doch beide Eltern sind begeisterte Tennisspieler, und als drittes von vier Kindern misst sich Klein-Rod schon früh mit den älteren Brüdern - mit einem Second-Hand-Schläger mit abgesägtem Griff. Der legendäre australische Davis-Cup-Captain Harry Hopman hält grosse Stücke auf den schmächtigen Rotschopf und gibt ihm den Übernamen «Rocket». Nicht, weil er so schnell oder kräftig ist, sondern weil er aus der Kleinstadt Rockhampton stammt und weil ironische Spitznamen in Australien Tradition haben. Der noch kleinere Rosewall wurde «Muscles» gerufen - weil er keine hatte. Als Laver mit 15 Jahren wegen Gelbsucht zwei Monate Schulunterricht verpasst, mag er den verpassten Stoff nicht mehr aufholen und entschliesst sich, voll auf die Karte Tennis zu setzen. Hopman verschafft ihm Arbeit bei einem Sportartikelhändler in Brisbane, der akzeptiert, dass Lavers Tennis Vorrang vor dem Job hat. Mit 21 Jahren gewinnt er just in Brisbane mit den Australian Championships sein erstes Grand-Slam-Turnier - und ab 1961 setzt er zum Höhenflug an.

1962 gewinnt Laver als erst zweiter Spieler nach dem Amerikaner Don Budge 1938 den Grand Slam. Nur am French Open, auf dem relativ ungewohnten Sand, muss er um den Titel zittern. Im Viertelfinale wehrt er einen Matchball ab, im Final gegen Landsmann Roy Emerson liegt er 0:2 Sätze und im vierten Durchgang 0:3 im Rückstand. Er gewinnt in jenem Jahr sagenhafte 22 Turniere. Dann wechselt Laver zu den Profis, wo bereits eine Reihe der besten Spieler dieser Ära agieren. «Ich konnte es mir ganz einfach nicht mehr leisten, Tennis zu spielen, ohne etwas zu verdienen», erklärt er später. Der Wermutstropfen: Er darf fortan nicht mehr an den Grand-Slam-Turnieren

teilnehmen. Das Niveau bei den Profis ist dannzumal höher als bei den Amateuren. Laver braucht ein paar Monate, um sich daran zu gewöhnen. Er verliert zu Beginn acht Mal in Folge gegen Lew Hoad, elf von dreizehn Mal gegen Rosewall. Danach dominiert er aber auch die Profitour. Mitte 1968 beginnt dann die Open Era, Profis dürfen nun auch an den Grand-Slam-Turnieren teilnehmen - und Laver ist mit 31 Jahren so gut wie nie zuvor. 1969 gewinnt er zum zweiten Mal - und als bis heute letzter Mann - den Grand Slam. Der Australier triumphiert bei 18 von 32 Events, die er spielt (106:16 Siege) - auf Rasen, Sand, Hartplatz und Teppich. Zahlen, die heute kaum noch vorstellbar sind. Als 1973 erstmals ein ATP-Ranking erstellt wird, ist Laver noch immer die Nummer 3, obwohl er drei Grand-Slam-Turniere verpasste und teilweise auch auf der konkurrierenden WCT Tour antrat.

Federers Bewunderung

Die Parallelen zu Roger Federer sind verblüffend. Bei beiden sind es nicht die reinen Zahlen, die sie zu Idolen machen, sondern auch der Stil, die Entwicklung ihres Spiels über die Jahre und nicht zuletzt das Verhalten auf und neben dem Platz. Und die elegante Spielweise er-

laubte es beiden, bis ins hohe Tennisalter konkurrenzfähig zu sein. 2014 spielte der Australier - bereits 75-jährig - vor einem Wohltätigkeitspiel Federers in Melbourne mit dem Schweizer und verblüffte die Zuschauer vor allem mit seinen nach wie vor stupenden Volleykünsten - und das, obwohl Laver 1998 einen Schlaganfall erlitt und danach erst wieder laufen und sprechen lernen musste. Die Beziehung zwischen den beiden, die sich um den Titel des GOAT eben nicht streiten, ist innig. Der Schweizer schreibt im Vorwort zu Lavers Autobiografie: «Wenn du den Sport liebst, den du betreibst, musst du seine Geschichte kennen - um zu verstehen, wie er zu dem Sport geworden ist, der er heute ist.» Deshalb war es Federer ein besonderes Anliegen, den von ihm initiierten Teamwettbewerb Laver Cup zu nennen.

Die Debatte, wer denn nun der Grösste aller Zeiten sei, lief bereits zu Lavers Aktivzeiten. Er steht bei «nur» elf Grand-Slam-Titeln. Wären Profis jedoch auch zwischen 1963 und 1968 zugelassen gewesen, wären es wohl über 20. Auch deshalb steht für Federer - übrigens wie Laver im Sternzeichen Löwe - fest: «Rod ist wahrscheinlich der Beste, den es je gab.» Auch wenn das Rod Laver selber nie sagen würde.

Einer der ganz Grossen des Tennissports: Rod Laver. (Foto: RM)



Ein Eldorado des Turnsports öffnet in Mels seine Tore

Eröffnung Die Region ist um eine tolle Sportstätte reicher. An diesem Wochenende wird das Turnwerk Südostschweiz in Mels offiziell eröffnet.

Die Initiative für das Turnwerk Südostschweiz (TWSO) geht auf eine Notlage zurück. Die jungen Kunstturner des TZ Graubünden mussten sich nach fast 20 Jahren nach einer neuen Trainingshalle umsehen, weil die alte Schulturnhalle in Maienfeld in diesem Sommer abgerissen wurde. In Mels hat sich weit mehr ergeben als eine schlichte Nachfolgelösung. Das Turnwerk Südostschweiz bietet 1300 Quadratmeter Platz für Sport- und Bewegungsangebote - mehr als viermal so viel wie in Maienfeld zur Verfügung stand.

Realisiert wurde das Turnwerk Südostschweiz in nur sieben Monaten. Eine Industriehalle beim Bahnhof Mels wurde für rund 1,1 Millionen Franken in eine Kunstturn- und Sporthalle umgerüstet. Rund ein Drittel des Geldes wurde in die Anschaffung einer fix installierten Turngeräteschule investiert. Weiter wurden ein Gymnastikraum, ein Krafraum, ein Büro für die beiden festangestellten Trainer, Garderoben und Toiletten errichtet. Die Finanzierung ist breit abgestützt,

angefangen bei der Stiftung Turnwerk Südostschweiz, die von den Privatpersonen Daniel Schmitt und Heinz Alder sowie von der Kunstturnvereinigung Graubünden getragen wird. Zentral waren aber auch die Beiträge der öffentlichen Hand, allen voran des Kantons St. Gallen (Sport-Toto-Gelder) und der Standortgemeinde Mels. Gut 100 000 Franken kamen via Crowdfunding zusammen. Zahlreiche Sponsoren, Vereine und andere Institutionen trugen ebenfalls zum Gelingen des ambitionierten Projekts bei. In den Umbau flossen mehrere Tausend Stunden Fronarbeit - der Stiftungsratspräsident Daniel Schmitt

verrichtete seit Anfang Jahr mehr als einen Fulltime-Job auf der Baustelle. Die dritte grosse Triebfeder in der Projektleitung neben Schmitt und Alder war Roman Ackermann, dessen Firma Ackermann Metallbau AG auch als grosser Bausponsor einen massgeblichen Beitrag leistete.

Reichhaltiges Sportangebot

Das Turnwerk Südostschweiz wird bereits seit Anfang Juli genutzt. So fanden etwa mehrere Trainingscamps während der Sommerferien statt. Mit dem neuen Schuljahr nähert sich das TWSO dem Vollbetrieb. Neben den jungen Kunstturnern gibt es Sport- und Bewegungsange-

bote für Kleinkinder (z. B. Krabbelgym), Turnbegeisterte aller Alters- und Leistungsstufen, aber auch für Tanz- und Fitnesssportlerinnen und -sportler. Das Turnwerk Südostschweiz kann auch gemietet werden, für einzelne oder regelmässige Trainings oder Anlässe, für Trainingslager oder Kindergeburtstage. Die Angebote richten sich an Breiten- oder Leistungssportler, an Vereine und andere Organisationen - nicht nur aus dem Turnsport. Das TWSO bietet beispielsweise auch hervorragende Bedingungen für Akrobatiktrainings in Freestyle-Sportarten - dank einer topmodernen Trampolinlandschaft. (pd)



An diesem Wochenende öffnet das TWSO in Mels seine Tore für die interessierte Öffentlichkeit. (Foto: ZVG)

Tennis

Von Durchführung bis Absage

MELBOURNE Die Organisatoren des Australian Open arbeiten für 2021 coronabedingt an fünf möglichen Szenarien: von der Durchführung ohne Einschränkungen bis zur Absage des ersten Grand-Slam-Turniers des Jahres. Optimal wäre eine Durchführung selbstredend ohne Einschränkungen. Der zweite Plan würde eine reduzierte Zuschaueranzahl vorsehen, der dritte ebenfalls im Januar ein Grand-Slam-Turnier ohne Zuschauer. Bei Szenario vier würde das Turnier später im Jahr stattfinden, Plan fünf würde die gänzliche Absage des Majors bedeuten.

Bei einer Verschiebung wären die Perioden März/April und September/Oktobre als Alternativen denkbar, wogegen vom Mai bis in den Juli der australische Winter ein Hinderungsgrund wäre. Turnierdirektor Craig Tiley betonte gegenüber der Nachrichtenagentur Reuters, dass eine Verschiebung nur unter Einbeziehung der Frauen- und Männer-Tour in Betracht käme. Die Organisatoren des French Open haben ihr diesjähriges Turnier ohne Rücksprache mit ATP und WTA von Mai/Juni auf September/Oktobre verlegt. Tiley zeigte sich zuversichtlich, dass es sich trotz Corona mit Plan eins ausgehen könnte, also mit vollen Rängen und vollem Preisgeld. Aktuell ist Melbourne allerdings inmitten eines Lockdowns, da die Stadt von einer zweiten Coronawelle erfasst wurde. Ungeachtet dessen soll der Ticketverkauf für das Australian Open im Oktober starten. Das weitläufige Turniergelände würde es erlauben, die Abstandsregeln gut einzuhalten. Das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes wäre verpflichtend.

Anfang Dezember sollen zudem landesweit fünf «Blasen» eröffnet werden, in denen sich die Aktiven ohne Absolvierung der restriktiven Quarantäne-Massnahmen sicher auf das Grossereignis vorbereiten könnten. Diese abgeschotteten Trainingszentren sollen in Perth, Brisbane, Sydney, Adelaide und Melbourne eingerichtet werden. Sollte das Australian Open aber tatsächlich abgesagt werden müssen, seien laut Tiley 80 Millionen australische Dollar (gut 52 Mio. Franken) an Reserven vorhanden. In diesem Jahr fand von den vier Grand-Slam-Turnieren bislang nur das von Novak Djokovic und Sofia Kenin gewonnene Australian Open statt. (sda)

ERÖFFNUNG

Volles Programm am Wochenende

MELS An diesem Wochenende öffnet das TWSO seine Tore für die interessierte Öffentlichkeit, am Samstag, den 15. August, von 11 bis 19 Uhr, am Sonntag, den 16. August, von 9 bis 16 Uhr. Am Samstag wird um 13 Uhr und um 17 Uhr eine Turnshow aufgeführt. Am Sonntag bis 12 Uhr können die Geräte von Familien mit Kindern spielerisch ausprobiert werden, von 13.30 bis 16 Uhr können Interessierte ab 16 Jahren an den Geräten turnen. Das Gymnastik-, Tanz- und Fitnessstudio Linea, das im TWSO ebenfalls eine neue Heimat gefunden hat, bietet von 9 bis 12 Uhr im Halbstundentakt diverse Probestrainings von Tae Bo bis Yoga an. Am Eröffnungswochenende (mit Festwirtschaftsbetrieb) wird kein Eintritt erhoben. Wegen der Corona-Restriktionen müssen aber auf der Plattform www.eventfrog.ch Anmeldungen vorgenommen werden. Für die Hallenführungen und die Turnshow gilt es, Schutzmasken zu tragen, die mitgebracht oder abgegeben werden. (pd)

Weitere Informationen auf www.turnwerk.ch und www.lineagym.ch